

Die Burg Hausfreden ist durch historische Zeugnisse gut belegt. Sie wurde 1344 begründet als Sitz der Herren von Freden. Im Jahre 1402 zerstörten sie der Bischof von Hildesheim und seine zahlreichen Verbündeten. Zu den Kriegszielen dieser Koalition gehörte auch, den Wiederaufbau der Burg für immer zu verhindern. Er unterblieb tatsächlich. Die Einengung der Benutzungszeit der Burg auf diesen kleinen Zeitraum von gut 50 Jahren bedeutet, daß die Keramik zeitlich sehr gut festgelegt ist. Sie vermittelt einen guten Überblick darüber, welche Keramik in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts auf einem adeligen Wohnplatz üblich war.

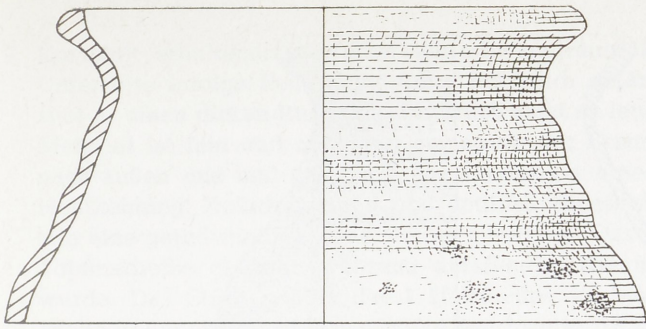
W. Janssen

Mittelalterliche Keramik von der Burgstelle Neubbruchhausen, Kr. Grafschaft Hoya

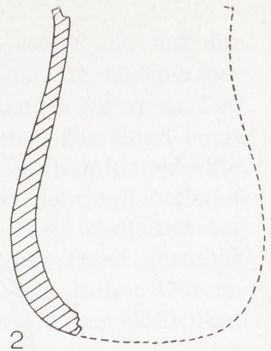
Mit 8 Abbildungen

Im Heimatmuseum zu Syke befinden sich eine Reihe von mittelalterlichen Gefäßen und Gefäßbruchstücken, die von der ehemaligen Burgstelle Neubbruchhausen stammen. Es handelt sich um Funde, die bei Bauarbeiten für die Errichtung eines Kriegerdenkmals auf dem Gelände der Burg aufgesammelt wurden. Im einzelnen sind folgende Stücke hervorzuheben:

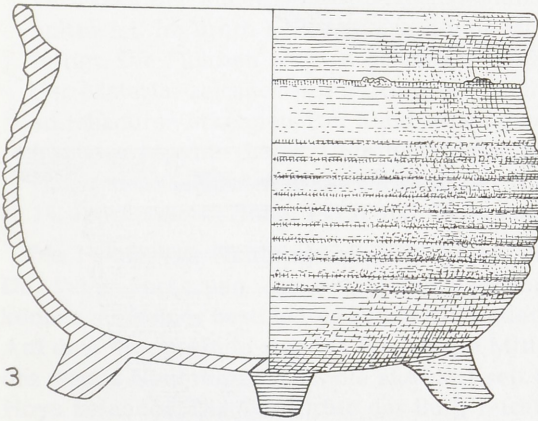
1. Oberteil eines Kugeltopfes, der auf der Scheibe hergestellt wurde, wie die Drehspuren innen und außen beweisen. Der Rand ist schwach hohlgekehlt, das verwendete Material fein und der Brand hart. Außen, innen und im Bruch zeigt das Gefäß blaugraue Farbe. Außen finden sich Reste eines Rußbelages, die eine Verwendung als Kochtopf bezeugen. Unter dem Rand befinden sich zwei schwachschwellige Furchen, unterhalb deren der Gefäßleib besonders abgesetzt ist. Alter: 13. Jahrhundert.
2. Bruchstücke eines kleinen birnenförmigen Gefäßes. Die obere Partie ist drehscheibengefertigt, der schwach gerundete Boden handgeformt. Die Außenseite wurde besonders geglättet. Das Material ist fein und der Brand hart. Die Farbe des Gefäßes ist hellgrau.
3. Bruchstücke eines Grapentopfes. Bei sehr feinem Material zeigt das Stück dünne Wände. Es ist mit der Töpferscheibe hergestellt worden. Unterhalb des Randes befindet sich eine Zone mit engen welligen Furchen. Innen besitzt der Grapen eine rotbraune, glänzende Glasur. Die Grapenfüßchen sind kurz. Ob ein Henkel vorhanden war, wie er bei Gefäßen dieses Typs zu erwarten wäre, bleibt unklar. Der Rand knickt etwas nach außen und zeigt innen eine scharfe und tiefe Hohlkehlung. Alter: 15. Jahrhundert.
4. Bruchstücke eines Grapens mit extrem feinem Material. Der Brand ist klingend hart, schon fast steinzeugartig. Die Farbe ist außen, innen und im Bruch blaugrau. Nach Machart und Form steht das Gefäß den Steinzeugen nahe, die seit dem 14. Jahrhundert in ganz ähnlicher Form üblich sind.



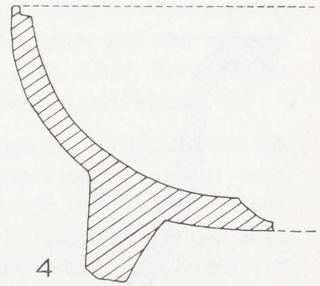
1



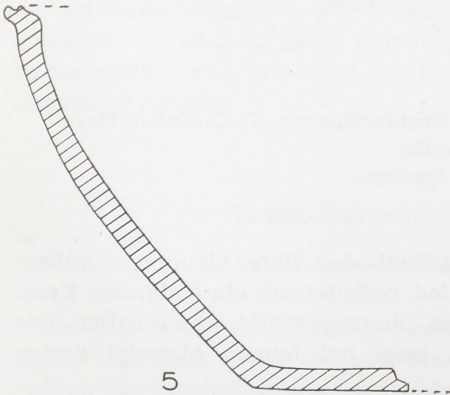
2



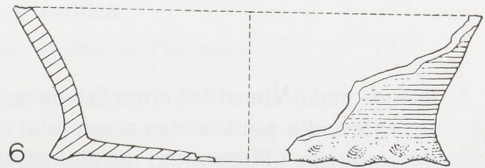
3



4



5



6

Abb. 1—6. Mittelalterliche Keramik von Neubruchhausen, Kr. Grafschaft Hoya.
 $\frac{1}{2}$ nat. Größe.

Zeichnung: Janssen.

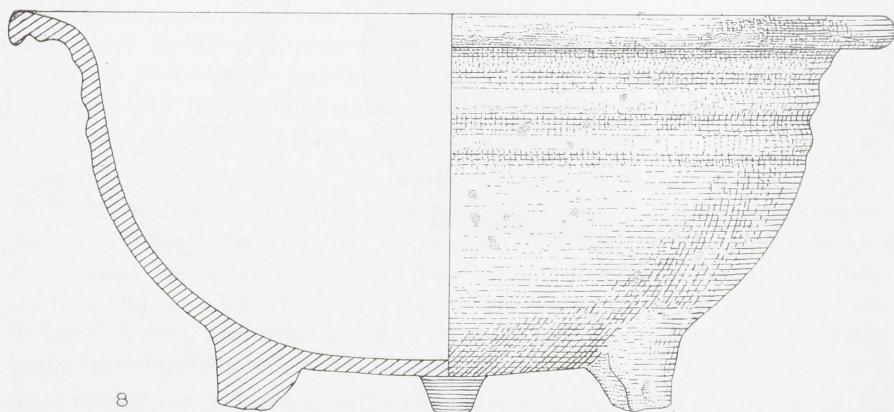
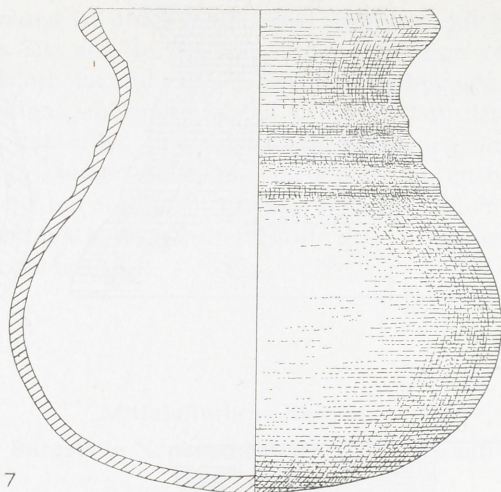


Abb. 7—8. Mittelalterliche Keramik von Neubrichhausen, Kr. Grafschaft Hoya.

$\frac{1}{3}$ nat. Größe.

Zeichnung: Janssen.

5. Wand- und Bodenstück einer Schale mit Planboden. Unter blaugrauen Außenschichten, die punktwise abgeplatzt sind, befindet sich ein hellgrauer Kern. Reste dieser glänzenden, graphitartigen Überzugsschicht sind erhalten. Das Gefäß ist dreh scheibengefertigt und zeigt bei feinem Material harten Brand. Alter: ca. 13. / Anf. 14. Jh.
6. Planbodenfragment von feinem Material, klingend hartem Brand und allseitig blaugrauer Farbe. Das Stück wurde auf der Töpferscheibe hergestellt. Es gehört dem ausgehenden 13. oder beginnenden 14. Jh. an.

7. Komplett erhaltener schwarzer bis schwarzgrauer Kugelpopf, der auf der Unterseite infolge Feuereinwirkung bräunlich gefärbt ist. Im übrigen besitzt er einen dicken Rußbelag. Im Bruch zeigt er leuchtendes Blaugrau. Das Material ist fein und mit Sand gemagert, der Brand hart. Der Rand biegt nach außen aus und zeigt auf der Innenseite eine scharfkantig gedrehte Hohlkehlung. Zwischen Rand und deutlich abgesetztem Bauchteil befindet sich eine geradwandige Zone welliger Furchen. Das Oberteil wurde mit der Töpferscheibe geformt, während die Bauchpartie mit der Hand gestaltet wurde. Das Stück gehört der 1. Hälfte des 13. Jahrh. an. Höhe: 17,8 cm. Weite in Randhöhe: 12,7 cm. Größte Bauchweite: 18,2 cm in 6,5 cm Höhe über dem Boden.
8. Weitmündige komplett erhaltene Schale auf drei kurzen Füßchen. Außen und innen mit einem sehr feinen, mattglänzenden graphitartigen Überzug versehen, der außen weitgehend abgeplatzt, innen aber noch sehr gut erhalten ist. Im Bruch hellgrau. Die Schale ist vollständig mit der Scheibe gefertigt. Die Füßchen wurden gesondert hergestellt und später untergeklebt. Das Material zeichnet sich durch große Feinheit aus und läßt Drehscheibenschleifspuren erkennen. Der Rand schwingt weit nach außen aus und erreicht fast waagerechte Lage. Unterhalb desselben finden sich auf der oberen Hälfte des Gefäßes wellige Furchen. Der Brand ist hart. Alter: Erste Hälfte 14. Jahrhundert. Höhe: 14 cm inkl. Füßchen. Weite inkl. Rand: 32 cm.

Die Funde von Neubruchhausen gehören verschiedenen Jahrhunderten an. Da keine Sicherung im Fundzusammenhang vorgenommen worden war, können sie keiner bestimmten Fundschicht oder Bauperiode zugeordnet werden. Auf dem Burggelände standen bis um die Mitte des 18. Jahrhunderts Gebäude des Amtes Neubruchhausen, die sich dort seit dem Aussterben der Grafen von Hoya befanden. Die Geschichte der Burg reicht bis in den Beginn des 12. Jahrhunderts zurück. Bei systematischen Grabungen wäre daher ein Fundmaterial zu erwarten, das vom 12. bis 18. Jahrhundert reicht und gute Aufschlüsse über die mittelalterliche Irdenware dieses Gebietes liefern könnte. Bemerkenswert erscheint der mattglänzende, graphitartige Überzug, der an manchen Gefäßen zu beobachten war. Es scheint sich um eine Eigenart des Fundmaterials dieser Gegend zu handeln.

W. Janssen

Technisches zur Ausgrabung im Flugsand

Mit einer Tafel

Bei den Probegrabungen in Pevestorf, Kreis Lüchow-Dannenberg (1963), stellte sich heraus, daß die vier fund- oder befundführenden Straten (Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 33, 1964, 76 ff.; Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen, Band 2, im Druck) von einer rund einen Meter mächtigen Decke feinkörnigen Sandes überschichtet sind. Gleichmäßige Korngröße und die horizontale Gliederung des Pakets durch schwach humose